

Der „Erste Mai“, der „Tag der Arbeit“, ist ein Feiertag mit einer bewegte Geschichte, die von Widersprüchen geprägt ist. Spätestens seit den 1950er-Jahren wurden er in vielen Ländern zu einer „leeren Tradition“, einer Tradition, die ihre Wurzeln im Kampf um Gerechtigkeit und Achtung der arbeitenden Menschen hat. Diese Tradition, eine Gesellschaft nicht auf Kosten der anderen zu bauen, sondern die Lasten und Freuden auf alle Schultern zu verteilen ist eine der Triebkräfte, warum Menschen zu großen und herausragenden Leistungen fähig sind. Gleichzeitig ist diese Tradition eine der Quellen für Qual und Leid auf der Welt. Der Tag der Arbeit ist heute wie früher Ausdruck der Sehnsucht, dass alle Menschen von ihrer ei-

genen Hände Arbeit leben können. Diese Sehnsucht wird nach wie vor nicht erfüllt! Sie bleibt ein Ziel. Diese Sehnsucht schien, das Handeln vieler Menschen zu bestimmen, auf dass die Speisung der Fünftausend für alle Menschen Wirklichkeit werde. In der Speisung der 5 000 (aus den Evangelien über die Geschichte Jesu Christi) wird berichtet, wie 5 000 Männer, Frauen und Kinder zu Jesu kommen, um seine Reden zu hören. Das Ganze findet zwar an einem See, aber abseits jeglicher

Erster Mai

GEDANKEN ZUM WOCHENENDE

Zivilisation statt. Angesichts der langen Rede Jesu und ihrer geringen Lebensmittelvorräte gerieten die Jünger Jesu (der engste Kreis um Jesu) in Panik. Wie können wir das Catering für die Massen bewerkstelligen? Das trugen sie Jesu vor: Sag ein paar kurze Worte und schick die Menschen dann zurück, sie verhungern uns sonst. Jesus sagte: Habt keine Angst und ladet alle jetzt zum Essen. Sie sollen sich jetzt in Gruppen hinsetzen und fangt das Essen zu verteilen an.

Jesu segnete das, was sie hatten und die Jünger verteilten alles. Alle wurden satt und es blieb noch genug für eine weitere Mahlzeit übrig. Das ist eine Sehnsucht moderner Politik und Wirtschaft, dass alle Menschen gut satt werden und essen können, was sie wollen. Aber genau das passiert nicht, obwohl es möglich wäre. Wie bei der Speisung der 5 000 blockieren die eigenen Ängste und Vorstellungen und machen einen Strich durch die Rechnung. Gewünscht wird, dass sich dieses Ziel nahtlos und

ohne große Mühe in die eigenen Ziele einpassen lässt. Aber allein die Geschichte, bis der Tag der Arbeit sich in Europa etabliert hatte, zeigt, wie viele Kämpfe für dieses Ziel notwendig sind. Die heutige Situation (viele Menschen, ungleich auf der Erde verteilt, untereinander zerstritten, Einzelinteressen sollen für alle gut sein ...) zeigt, dass selbst die damaligen Anstrengungen heute noch übertroffen werden sollten. Daher behält ein Tag, wie der Tag der Arbeit, seine Berechtigung, uns daran zu erinnern, was nötig ist, das alle Menschen satt werden und in Würde leben können.

▪ **Carsten Schultze-Hartmann**

*

Der Autor ist Theologe. Er lebt in Neuruppin.